

Bühne. In tiefer Nacht wurden wir wieder im Auto verfrachtet. Die schwankende Laterne warf zuckende Lichter auf die erschöpften Gesichter der Schlafenden, die sich vor der schneidenden Kälte auf den Holzbänken dicht aneinander gedrängt hatten. Der Krönungsmantel des Dauphins von Frankreich war die einzige Decke, die ein Dutzend klamme Hände festhielt. Einer nach dem anderen schlief ein und langsam glitt der königliche Hermelin auf den mit Erde und Getreideresten bedeckten Boden. Durch die Plane fuhr knatternd der Wind.

Für die meisten Mitglieder des Ensembles bedeutete das Engagement die letzte Station auf einem qualvollen Berufsweg. Sie hielten aus, weil sie wußten, daß dahinter nichts mehr kam. Die jungen Kräfte der Truppe hatte die Theaterkrise der großen Städte hinreichend hoffnungslos gemacht, um hier auszuharren. Sie gehörten zu der im Kriege großgewordenen Generation, deren erstes Jugenderlebnis die Armut gewesen war und deren ideelle Obdachlosigkeit sie hinderte, Sehnsucht oder Ehrgeiz an dieses Hundeleben zu verschwenden. Sie vegetierten im Schatten des Ebennotwendigen.

Der „Jugendliche Held“ hatte als Student angefangen. Er machte die gewagtesten Betrügereien, um sich Bücher auf Kredit zu verschaffen. Als das Gefängnis drohte, erschoss er sich. Die Stadt versagte ihm das Armenbegräbnis, da gaben wir jeder eine halbe Monatsgage her. Im Souffleurkasten saß die Tochter eines berühmten deutschen Dichters, die vor vielen Jahren, als es noch Romantik gegeben hatte, mit dem „Liebhaber“ durchgebrannt war. Jetzt trank er und schlug sie, aber der Weg nach Hause war

längst verschüttet. Der „Père noble“ war Tenor der Metropolitan-Oper gewesen. Seine Ersparnisse hatte die Inflation gefressen, nun spielte er die Operettenchargen. In einer Februarnacht, die selbst für uns zu kalt war zum Nachhausefahren, traf ihn der Schlag in der verqualmten Kantine eines Truppenübungsplatzes. Er war kein Selbstmörder, ihn begrub die Stadt. Der Buffo verschwand nächtelang, sobald wir in der Nähe der polnischen Grenze arbeiteten. Wenn er mit Geld und geschmuggelten Waren zurückkam, wurden wir alle einen Tag lang satt. Ein entlaufener Matrose, der mit versoffener Stimme die Tenorpartien sang, spielte dazu auf der Ziehharmonika.

Dann kam der Abend, an dem wir im Schlickschnee eines trüben Vorfrühlings auf dem Marktplatz die allabendliche Spielparole erwarteten. Aber der Direktor kam nicht. Die Einnahmen der Faschingszeit hatten ihn verführt, wir sahen ihn und die Kasse niemals wieder. Wir wandten uns an den Bürgermeister mit der Bitte, uns ein paar Vorstellungen auf eigene Rechnung zu erlauben, die uns vor dem Verhungern schützen sollten. Unsere Abordnung wurde nicht vorgelesen, aber ein schriftliches Gesuch wurde mit dem Hinweis auf Artikel 18 der Ratsstatuten beschieden: „— daß fahrendes Volk, als da sind Gaukler, Hans Wursten und wild Getier, solle unverzüglich aus der Stadt gewiesen werden, dafern kein Schausteller oder Ausrufer 30 Silbertaler für sie hinterlege.“

Das Gesetzbuch war unterfertigt: Anno domini 1649.

In der folgenden Nacht verließen wir heimlich die Stadt. Schulden hatten wir alle, da wurden wir, wozu man uns gemacht hatte: Fahrendes Volk!